

für Zustände in der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung in der UdSSR herrschen. Der staatliche Sowjethandel verfügt nicht nur durch seine bürokratische Überorganisation, sondern stellt gleichzeitig ein System brutaler kapitalistischer Ausbeutung des schaffenden Volkes dar.

SS-Reiter im ganzen Reich

Berlin, 4. November.
Da sich bei der Aktion SS das Reiten als sportliche Ausbildung bewährt hat, wird nun die Reiter-SS im ganzen Deutschen Reich als SS-Sonderformation gebildet.

48 Hiltlerjungen aus jedem Gebiet

München, 4. November.
Zum erstenmal in der Geschichte der Bewegung wird Hitler-Jugend aus dem ganzen Reich am Ehrenmarsch am 9. November in München teilnehmen. 1200 Hitler-Jungen, je 48 aus jedem Gebiet, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, und 600 Angehörige des BdM, je 24 aus jedem Obergau, die das 21. Lebensjahr vollendet haben, werden als Gäste an den Münchener Feierlichkeiten am Samstag teilnehmen. Diese Teilnahme bedeutet eine besondere Auszeichnung für die nur die bewährtesten und tüchtigsten Jungen und Mädchen ausgewählt wurden. Weiters nehmen an den Feierlichkeiten alle Bann- und Jungbannführer teil, die von Hitler-Jungen getragen werden, die den Adolf-Hitler-Marsch zum Parteitag der Freiheit mitgemacht haben.

Anfall im Keuna-Werk

Merseburg, 4. November.
Im Keuna-Werk entstand am Montag, den 4. November, nachmittags infolge Unachtsamkeit einer Leitung ein Brand, der leider ein Todesopfer zur Folge hatte. Dem Arbeiter Alfred Wucherer, Merseburg, Luisenstraße 2, gelang es nicht mehr, den Flammen zu entkommen. Er starb in treuer Pflichterfüllung als Opfer der Arbeit. Der Brand verursachte erheblichen Materialschaden. konnte jedoch in etwa einer Stunde gelöscht werden.

97,6 v. S. für die Wiederkehr des Königs

Wiesbaden, 4. November.
Das vorläufige Endergebnis der griechischen Volksabstimmung, das Montag mittag bekanntgegeben wurde, ist: 1 527 714 Wahlberechtigte, 1 401 992 Stimmen für die Monarchie, 124 544 Stimmen für die Republik, 3540 ungültige Stimmen.

Die Mitglieder des griechischen Kabinetts haben am Montag mittag vor dem Regenten Konstantin dem König Treue geschworen. Konstantin hat erklärt, daß das Kabinett nach der Heimkehr des Königs zurücktreten und den König über die schwebenden politischen Fragen entscheiden lassen werde.
Dem König sind in London noch am Sonntagabend und am Montag Tausende von Glückwünschen aus Griechenland zugekommen. Er erklärte, als er vom Ergebnis der Volksabstimmung unterrichtet wurde: „Ich bin sehr erfreut, daß das Volk meine Rückkehr wünscht.“

Abholung König Georgs von London am Donnerstag

Wahrscheinlich Donnerstag dieser Woche werden sich der Kriegsminister, der Verkehrsminister und der Präsident der Nationalversammlung nach London zu König Georg begeben, um mit ihm nach Griechenland zurückzufahren. Auch eine Abordnung des Herkes, der Marine und der Luftfahrt sowie ein Vertreter der Stadt Athen werden nach London reisen. König Georg wird heute, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, eine Proklamation an das griechische Volk richten, in der er mitteilt, daß er gemäß dem Wunsch des Volkes seine Pflichten als König von Griechenland wieder übernehme und auf den Thron zurückkehre.

Das Ende der politischen Parteien

Der Regent Konstantin hat an das griechische Volk einen Aufruf gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß König Georg II. von nun ab der Herrscher aller Griechen sei. Wie können nicht wissen, so heißt es in dem Aufruf, wie Seine Majestät die politische Frage regeln wird, aber wie können versichern, daß König Georg II. als König aller Griechen kommt. Er kennt weder Parteien noch politische Ansichten. Er kennt nur Griechen, denen er uneingeschränkte Gerechtigkeit und Gleichheit gewährleisten will. Übrigens hören heute glücklicherweise die politischen Parteien zu bestehen auf. Das griechische Volk, das während der Abstimmung einen Woch bildete, hat sie zerstreut. Am 3. November beginnt ein neues Zeitalter für unser Griechenland.

Ohrfeigen für Blum und Levy

Der Pariser „Ami du Peuple“ an Frankreichs jüdische Mordführer

Paris, 4. November.

Mit Freude darf festgestellt werden, daß man in Frankreich zu sehen beginnt. Und zu hören. Der „Ami du Peuple“ beantwortet die Rede des preussischen Ministerpräsidenten General Brüning am Samstag in Saarbrücken mit einer Vernunft, von der man nur wünschen möchte, daß sie bald von ganz Frankreich Besitz ergreife. Denn mit beachtenswerter Deutlichkeit werden auch die Männer genannt, die wohl das schwerste Hindernis der Verständigung der beiden Völker sind: die französischen, richtiger: jüdischen Mordführer Blum und Levy.
„Diese beiden Gebrüder merzen, daß die Kriegskassen steigen. Sie reiben sich die Hände und rufen schon Christenblut. Diese beiden Juden sollen aber aufpassen, daß sie die Geduld der Franzosen nicht auf eine zu harte Probe stellen. Wir sind nicht grundsätzlich Antisemiten, aber dieses Volk muß abgewacht werden, wenn es seine Aufgabe umkehrt und die geistigen Versprechen, die ihre Väter erhalten haben, mit der Erbebung aller Güter dieser Welt durch ihre Klasse verwechselt. Israel möge deshalb seine Worte überwachen, wenn es nicht eine antisemitische Welle vom Raume brechen will.“

Wir wollen nicht, daß ein Blum uns sein Recht aufzwingt, wie ein Trozki es in Russland getan hat oder ein Bela Kun in Ungarn. Aus Saß gegen Hitler und um Sowjetrußland und die freimaurerische Tschekoslowakei zu retten, glauben sie, einen sehr geschickten Plan ausfindig gemacht zu haben, indem sie aus der Kolonialfrage einen antisemitischen Kreuzzug machen. Sie mögen sich aber gesagt sein lassen, daß sie im Begriff sind, gegen sich ganz Mitteleuropa und Osteuropa auf den Plan zu rufen; denn Südslawien und Rumänien beginnen ebenfalls genug zu haben. Sie wollen den Krieg, aber wenn sie ihn vom Raume brechen, wird er nicht so ausfallen, wie sie es sich wünschen. In Saarbrücken hat Brüning einen Aufruf an Frankreich in einer Form gerichtet, daß jeder anständige ehemalige Frontkämpfer ihn nicht zurückweisen kann, ohne seine edelsten Gefühle zu beleidigen. Fügen wir noch hinzu, daß diejenigen, die uns dazu verleiten wollen, auf das Wort Sowjetrußlands zu vertrauen, die Letzten sind, die das Recht haben, zu behaupten, daß man an ihren (Brüning und Hitlers) Worten zweifeln müsse.“

Beginn des Stawisky-Prozesses

Paris, 4. November.

Montag nachmittag begann in Paris der Stawisky-Prozess. Das gesamte Aktenmaterial war bereits einige Tage zuvor in einem Stahlschrank untergebracht worden, der Tag und Nacht von zwei Polizeibeamten bewacht wurde. Das Material umfaßt 48 Bände von insgesamt 35 000 Seiten, 33 Sachverständigenberichte und weitere 37 000 Seiten technische Erläuterungen.
Rango bevor der Verhandlungssaal geöffnet wurde, hatte sich vor dem Gerichtsgebäude eine große Menschenmenge eingefunden. Nur Inhaber von Sonderkarten wurden jedoch von den Polizeiwachen in den für diesen Riesenprozeß viel zu kleinen Verhandlungssaal eingelassen. Pressevertreter und Fotografen, Rechtsanwälte und Sachverständige erhielten Einlaß. Einen Platz mußten sie sich jedoch erst erkämpfen. Nachdem die lange Reihe der Angeklagten Eingang gehalten, gefolgt und umgeben von einem starken Polizeiaufgebot, nahm der Präsident, Gerichtsrat Barnaud, mit seinen Geschworenen Platz. Die erste Sitzung bestand im wesentlichen in der Verlesung der Namen der Angeklagten.

Neuer Reparationskandal!

Und wieder sind Parteienbunzen dabei

Paris, 4. November

Das Strafgericht in Rühlhausen verurteilte einen Bauunternehmer und einen Beamten, die den französischen Staat um mehrere Millionen Franken betrogen haben, zu zwei bzw. fünf Jahren Gefängnis. Die Verurteilten hatten nach der Fertigstellung wieder aufgebauter Häuser, für die hohe Entschädigungen aus den Reparationsfonds (also aus deutschen Zahlungen) gezahlt worden waren, dem Prüfungsausschuß Berichte eingereicht, wonach nach Fertigstellung der Bauten Risse aufgetreten seien. Diese Risse seien durch angeblich nicht zugegebene Unterstände bzw. Aufgräben entstanden. Der Bauunternehmer erhielt dann gewöhnlich eine zusätzliche Entschädigung von 100 000 Franken und mehr, die er mit den betrügerischen Beamten teilte. Das „Echo de Paris“ weist darauf hin, daß zahlreiche Parlamentarier ihrer Hand bei diesen betrügerischen Machenschaften im Spiel gehabt hätten. Es sei an der Zeit, die Verantwortlichen festzustellen.

Fünf „Schwestern der christlichen Liebe“

Ein neuer Devisenprozeß

Berlin, 4. November.

Es ist eine verächtlich „schwarze“ Wäsche, die jetzt vor Berliner Gerichten gewaschen werden muß. Noch ist die Verhandlung gegen die Generalprokuratorin des Reichsaussenbüros Anna Schroeder nicht beendet, gegen die der Staatsanwalt zwölf Jahre Zuchthaus beantragt hat, weil ihre Devisenbeschreibungen höchstens noch mit dem Dolchstoß der Mordführer im Weltkrieg vergleichbar sind, und schon wieder marschieren vor dem Berliner Sondergericht fünf katholische Ordensschwwestern auf, die einmal von der „Genossenschaft der Schwestern der christlichen Liebe“ in Badenborn: Die Generaloberin Gertrud Riedel, ihre erste Generalassistentin Ida Bauer (Schwester Alberto), die Generaloberwallerin Alara Schreiber (Schwester Alredis), die Oberin der deutschen Ordensprovinz Agnes Koch (Schwester Godeharda), die Verwalterin der deutschen Ordensprovinz Elisabeth Starke (Schwester Ruppertilla) und der langjährige Finanzberater des Ordens Joseph Körner. Ein weiterer Angeklagter Kathias Riedel wird noch auf seinen Gefängniszustand untersucht; das Verfahren gegen ihn wurde daher abgetrennt.

Die Devisenvergehen dieser stammen Patres und Matres sind immer die gleichen: Um in den seltsamen Zeiten des Novemberkrieges die Propaganda für das Zentrum wirksam unterstützen zu können, haben die verschiedenen Orden Auslandskonten auf-

genommen. Fast auf den Tag genau mit dem Abireten Brünings von der Reichsregierung begannen diese Ordensbrüder und -schwwestern Reichsmark und auf Reichsmark lautende Wertpapiere ins Ausland zu schaukeln. Auslandsguthaben ohne oder mit Hilfe von auf Grund falscher und unwahrer Angaben erschlichenen Devisengenehmigungen zum Rückkauf dieser Schuldverschreibungen zu verwenden. Kurz: Unter Verletzung der von Brünning erlassenen Devisenverordnungen die Reichsmark und damit Reich und Volk auf das Schwere zu schädigen. Die Gewinne, die die Orden aus diesen Geschäften zogen, sind beträchtlich, wie der Prozeß gegen Anna Schroeder ergeben hat.

Auch die Geschäfte der „Schwestern der christlichen Liebe“ waren dieser Art. Durch Rückkauf von Schuldverschreibungen der belandischen 250 000 - Gulden - Anleihe in Höhe von 75 000 Holland - Gulden konnte unter Ausnutzung des niedrigen Kursstandes diese Anleihe zu einem erheblichen Anteil getilgt werden. Abgaben außerdeutscher Ordensprovinzen wurden ohne Anmeldung bei der Reichsbank verschoben und zur Schuldentilgung verwendet. Devisen im Besitze der Generaloberin wurden ebenfalls der Reichsbank nicht angeboten, andere Beträge über die Grenze geschmuggelt. Die verschiedenen Auslandsguthaben betragen nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft 51 696,68 Dollar, 49 289,75 Lire und 5000 chilenische Pesos. Konten, die infolge des Devisenmangels im Reich auftraten, denen diese Schwestern dann mit dem „Mantel der christlichen Liebe“ zu

„Blutsystem Stachanoff“

Neue Methode der Arbeiterausbeutung in Sowjetrußland

rp. Warchau, 4. November.

Wie die Moskauer „Pravda“ berichtet, sind am Sonntag in Tscheljabinsk exemplarische Strafen gegen „Saboteure“ der sogenannten „Stachanoff“-Bewegung verhängt worden. Einer der Verhafteten wurde zum Tode verurteilt, die übrigen unter der üblichen Bezeichnung „Trotzkisten, Krunkelbolde, Verräter und entartete Elemente“ zu schweren Zuchthausstrafen.

Ende August d. J. förderte der Kohlenbauer Stachanoff innerhalb von sechs Stunden

im Donez-Schacht „Zentralnaja“ 102 Tonnen Kohle, beinahe das Doppelte aller bisher erreichten Rekorde. Einige Tage später steigerte ein gewisser Jostoff diese Leistung auf 240 Tonnen und bald darauf Djufanoff auf 310 Tonnen. Auf höhere Anweisung wurden nun diese unter ganz besonderen Umständen erzielten Leistungen in einer grandiosen Prestekampagne für alle Kohlenhauer als obligatorisch erklärt.

Allmählich wurde dieses „System Stachanoff“ auch auf andere Industrien ausgedehnt. Überall hellten kleine Stachanoffs neue Rekorde auf, so lieferte der Schmelz Hufvagin

ständig 120 Wellen, statt bisher etwa 50, die Weberin Winogradowa bediente statt früher 40, nunmehr 100 Webstühle, der Lokomotivführer Kriwonoh sicherte eine Fahrgeschwindigkeit von 40 Kilometer in der Stunde usw. Sie lieferten damit, wie die „Pravda“ schreibt, „Musterbeispiele ungeahnt hoher Arbeitsproduktivität und herrliche Vorbilder des Selbennutts und Schöpferstums der Massen, die den Sozialismus erbauen“.

Es liegt auf der Hand, daß die Arbeiterklasse diesen neuen kräfteausbeuterischen Methoden sich zu widersetzen versuchten, jedoch werden einzelne „Saboteure“ derartig hart bestraft, daß das gepöbelte Volk, wie so oft, hilflos resignierte und sich dem unvermeidlichen Schicksale fügte.

Schwäbische Chronik

Bei Umbauarbeiten in Fellbach fiel dem 24jährigen verheirateten Hilfsarbeiter Otto Rebmann aus beträchtlicher Höhe ein Balken ins Gesicht. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb der junge Mann.

Stuttgart, 4. Nov. (Neue Aufstiege in die Stratosphäre.) Am Samstag veranstaltete Prof. Dr. Regener wieder zwei Neuhöhenaufstiege in die Stratosphäre. Bei dem ruhigen und klaren Herbstwetter verlief der Flug ohne Schwierigkeit. Die Apparate landeten in der Lehtinger Gegend. Leider ereignete sich bei der Bergung des ersten Gespanns, das in den Bäumen eines Waldes niedergegangen ist, ein kleines Mißgeschick. Die vier Ballons rissen ab und letzten die Luftstreife allein fort. Ueber die Ergebnisse der Messung — es handelte sich wieder um nähere Bestimmungen der Ultrastrahlung — zeigte sich Prof. Regener sehr befriedigt. In dieser Woche ist, wenn das Wetter günstig bleibt, mit weiteren Aufstiegen zu rechnen.

Friedrichshafen, 4. Nov. („Graf Zeppelin“ Rückkehr.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute nachmittag 14 Uhr von seiner 15. Südamerikafahrt unter Führung von Kapitän Willebrandt über Friedrichshafen zurückgekehrt und hat 14.35 Uhr auf dem Versegelände glatt gelandet. Sämtliche Kabinen waren voll besetzt. Das Luftschiff wird am Mittwoch, den 6. November, wieder nach Pernambuco und Rio de Janeiro starten. Zwischen Pernambuco und Bahiafurt an der afrikanischen Küste führt das Luftschiff drei Wendefahrten aus. Am 9. Dezember fährt „Graf Zeppelin“ wieder nach Friedrichshafen zurück und wird über die Wintermonate einer gründlichen Überholung unterzogen.

Drei tödliche Verkehrsunfälle in Oberschwaben

Friedrichshafen, 4. November. Am Samstag abend fuhr der 24 Jahre alte ledige Seilergefelle Erich Michelberger mit seinem Auto durch den Seewald. Halbwegs zwischen der Vogelsbrunn und St. Georgen bemerkte er einen die gleiche Richtung einhaltenden Radfahrer, den 38 Jahre alten, verheirateten und hier wohnhaften Monteur Otto Präg, der vorchristlichmäßig die rechte Straßenseite einschlug. Nun soll der Radfahrer die ursprünglich verfolgte Richtung verlassen haben und nach links gefahren sein, wobei er vom Stoßfahel erschlagen wurde. Der Kraftfahrer verbrachte den schwer verletzten Radfahrer in seinem Wagen sofort ins Krankenhaus. Präg war jedoch bei der Ankunft daselbst bereits verstorben.

Am gleichen Abend ereignete sich auf der Straße Alm — Biberach am Ortsausgang von Barabain ein schrecklicher Verkehrsunfall. Ein in Richtung Biberach fahrender Motorradfahrer wollte das Reichsbahnauto aus Alm überholen. Dabei fuhr er die Vorderseite eines am rechten Straßenseite, Richtung Laupheim, stehenden Landfuhrwerks so heftig an, daß er gegen das in der Nähe befindliche Oekonomengebäude des Landwirts Knapp geschleudert wurde, wo er dann infolge Schädelbruchs verschied. Bei dem uns Leben gekommenen Motorradfahrer handelt es sich um den Kaffereibesitzer Stefan Gibosner von Mittelbühl.

Am Sonntag früh ereignete sich zwischen Rihlegg und Kempterhofen ein schwerer Autounfall, der leider ein junges Menschenleben als Opfer forderte. Der 31 Jahre alte Stephan Koch von Kempterhofen hatte auf dem Fahrad einen Omnibus passiert. Unvollständig schaute sich der Radfahrer nach der Begegnung um, worauf er von der Fahrtrichtung abkam und von dem nachfolgenden Personewagen des Domänenpächters August Sonthheimer - Hahnensteig überfahren wurde. Mit schweren Schädelverletzungen ist der Bedauernswerte nach wenigen Minuten verstorben.

Brandunglück vernichtet Sägewerk

Baden-Baden, 4. November

In dem Sägewerk Wahnmann und Görtz brach Sonntag abend ein Brand aus, der sich mit großer Geschwindigkeit ausbreitete und das gesamte Werk einschließlich großer Holzbockreite vernichtete. Der Schaden wird auf etwa 150 000 Reichsmark geschätzt. Die niedergebauten Gebäude bedeckten eine Fläche von 1500 Quadratmetern.



Mus dem Heimatgebiet

Briefe, die schwer wiegen

Briefe sollen ganz gewiß nicht nur vom Verstand diktiert werden. Im Gegenteil, die schönsten und charaktervollsten Dokumente sind die Schreiben, die keinen gefälschten und geschraubten Stil haben, sondern in natürlicher Sprache zum Herzen reden.

Dennoch kann auch dies übertrieben werden, und solche Briefe richten dann oft Unheil an. Briefe sind anders zu werten als ein gesprochenes Wort. Sie wirken sachlicher, ihr Eindring ist endgültiger. Einem bösen Wort kann rasch ein milderndes folgen. Mißverständnis und Tonfall sind beim Gespräch wesentliche Faktoren. Das beschriebene Papier erzählt nichts davon, daß es eigentlich nicht so schlimm gemeint war, und ehe der zweite, begütigende Brief ankommt, vergehen Stunden oder gar Tage.

Ebenso verhängnisvoll wie ein im Horn abgeschliffener Brief kann ein überauswiegend dankbares oder freundschaftliches Schreiben wirken. So herzerfreudend ein aus der Bewegung des Augenblicks geborener Dank oder ein Versprechen sein kann — man muß sich bewußt sein, daß der Dank nicht nur mit Worten abgestuft werden kann und daß einer impulsiv hingeworfenen Freundschaftsbekundung die Treue folgen muß. Der Empfänger des Briefes will diesen Zeilen schließlich Glauben schenken und sich das Versprechen später einlösen.

Keine Sanzbergnügen am 9. November

Der 9. November ist für die Bewegung ein erster Gedentag. Aus diesem Grunde ist es selbstverständlich, daß an diesem Tage weder heitere bunte Abende noch Tanzveranstaltungen stattfinden. Geschlossene Familienveranstaltungen, wie Hochzeiten usw., sind von dieser Anordnung selbstverständlich ausgenommen.

Rechtliche Betreuung der Arbeitsopfer

Indie — Durch die Anordnung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley sind die Mitglieder der Arbeitsopferversorgung e. B. in die DAF eingegliedert worden.

Die einzelnen Aufgaben sind den entsprechenden Kommissaren der DAF übertragen; für die rechtliche Betreuung der Arbeitsopfer-Mitglieder ist im Amt für Rechtsberatungsstellen ein Referat „Arbeitsopfer“ errichtet worden.

Für Durchführung der Uebernahme des Rechtschutzes wird bestimmt, daß für alle neu anfallenden Sachen vom 1. November 1935 ab nicht mehr die Rechtschutzstellen des Arbeitsopferverbandes, sondern ausschließlich die Rechtsberatungsstellen der DAF zuständig sind.

Die laufenden Sachen sollen am 1. November 1935 von den Rechtsberatungsstellen der DAF übernommen werden.

Anträge auf Durchführung eines Refuzes oder Revisionserfahrens sind ebenfalls mit Wirkung vom 1. November 1935 nur noch an das Amt für Rechtsberatungsstellen zu richten.

Neuenbürg, 4. November

Hier, in Calmbach und Birkenfeld wurde zum letzten Wochenende von der Landesbildstelle Württemberg der großartige Film „Die Männer von Aron“ gezeigt. Die stattliche Zahl der Anwesenden waren von dem vorgeführten Film, der übrigens eine ganz erhaltene technische Aufmachung nach einem inhaltreichen Manuskript verrät, stark beeindruckt. Auch in Birkenfeld und Calmbach fanden die Vorführungen herrlichen Anklang und man darf die Hoffnung aussprechen, daß künftige Vorführungen der Bildstelle besseren Besuch aufweisen werden, denn die Filme, die gezeigt werden, sind kulturell wertvoll.

Dieser Tage verließ Postmeister Fezer unsere Stadt, um in Stuttgart eine Stelle als Oberpostinspektor anzutreten. Mit Postmeister Fezer, der als Postinspektor viele Jahre am hiesigen Postamt tätig war, scheidet ein altes, geschätztes und beliebtes Beamten aus Neuenbürg. Seit dem Wegzug von Oberpostmeister Stieren hatte er als Postmeister die Amtsvorhändelle inne. Das Aufleben der Stadt erleidet durch den Wegzug Fezers einen empfindlichen Verlust. Wir wünschen ihm an seiner neuen Wirkungsstätte ein gutes Gelingen.

Birkenfeld

Die Neugestaltung und Verschönerung unseres Ortsbildes im Interesse unserer neu aufstrebenden Aufstufung schreitet stetig vorwärts. Zur Zeit bekommt die Bahnhofstraße ein neues Gesicht. Die Verzierung des kleinen Daches mit verschiedenen Waldbäumen und Sträuchern sowie das Einsetzen von ungehauenen Natursteinen, die besonders an den Treppenaufgängen zu den oberstehenden Häusern hinwoll angebracht werden, wirken sehr schön. Auch die in der Baumreihe enthaltenen Läden entlang der Bahnhofstraße werden neu ausgebaut.

Am Samstag und Sonntag weilten Neuhinger Gäste in unserem Birkenfeld. Die Beziehungen beider Orte sind dem Umstand zuschreiben, daß der hiesige Regellub „Sorglosfrei“ im Laufe des Sommers sein langjähriges Mitglied, den dortigen Bürgermeister Neuhaus, besuchte. Selbstverständlich wurde damals eine Regellubacht geschlossen. Von den schön verlebten Stunden erfährt auch der hiesige „Sängerbund“, wobei er sich entschloß, seine Ferienfahrt nach Neuhingen zu machen. Eine Ehre ist die andere wert. Nun haben einmal die Neuhinger Dienstags-Regler sich in Birkenfeld eingefunden, um auf einer fremden Bahn ihr Können zu zeigen. Nach dem Freizeitspiel, das lustig und harmonisch verlief, ging es in der Wirtschaft des Hotels „Schwarzwaldbad“ zum geselligen Teil über. Erfreulichweise haben sich 40-50 Mann vom „Sängerbund“ eingefunden und damit bewiesen, daß ihnen ihr Aufenthalt in Neuhingen noch in sehr angenehmer Erinnerung ist. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, den Abend in zwangloser Weise zu verschönern. Der anwesende Chorleiter Schumm aus Neuhingen versicherte, daß er, sobald sich die Gelegenheit bietet, mit seinem Verein nach Birkenfeld kommen werde, was mit freudiger Begeisterung aufgenommen wurde.

Vielleicht ist an dieser Stelle festzuhalten, daß ein „Simpler“ Regellub auch seine ideale Lebensberechtigung hat, wenn er die Ziele der Geselligkeit und die der Volksgemeinschaft im Kleinen verfolgt. Ein paar Stunden in der Woche mit Menschen verbringen, nicht geschieden nach Stand und Besitz, sondern vereint, weil sie die Idee des Menschseins befreit, bringt Kraft durch Freude.

Es ist der Wunsch der Birkenfelder Regler und Sänger, daß die Freundschaft zwischen Neuhingen und Birkenfeld eine dauernde bleibe.

Auf der Fahrt von hier nach Bad Nauheim stieß dem hiesigen Dentisten Walter Jedler ein Unglück zu. In Frankfurt fuhr ein Auto auf den von Jedler gesteuerten Wagen mit solcher Wucht auf, daß derselbe auf den Kopf gestellt wurde. Dentist Jedler trug Verletzungen, u. a. einen Oberarmbruch, davon, während Frau Effinger, die Gattin seines Freundes in Nauheim, die ebenfalls im Wagen Platz genommen hatte, eine laufende Wunde am Kopf und eine Gehirnerschütterung erlitt. Frau Jedler kam mit dem Schrecken davon. Die beiden Verletzten wur-

den sofort ins Krankenhaus in Frankfurt verbracht.

Calmbach

In Ergänzung zu unserem vor einiger Zeit gebrachten Bericht kann mitgeteilt werden, daß der Bau des Holzabfuhrweges, der oberhalb der bekannten „Drei Buchen“ beginnt und in mäßiger Steigung zur Charlottenhöhe emporführt, flott vorangeht. Dieser Weg, von der Birkenfeld Staatsforstverwaltung erbaut, wird die Abfuhr von Holz erleichtern.

Pfezheim, 4. November. (Rätselhafter Reichenjund.) Am Samstag fand ein Erfinder-Symposium auf dem Spaziergang im Wald bei Bilsfeldingen in der Nähe des Sperlinghofes eine männliche Leiche. Der Tote trug keinerlei Papiere bei sich, aus denen seine Herkunft ermittelt werden konnte. Der Kleidung nach, an der noch Gekleider festgehalten wurden, handelt es sich um einen in der Landwirtschaft tätigen, etwa 45 Jahre alten Mann. Die Todesursache ist noch unbekannt. Der Tote hatte am linken Fußknöchel eine starke Schwellung, die auf einen Sturz oder eine Verstauchung unmittelbar vor dem Tode schließen läßt. Der Tod scheint am Freitag oder am Samstag morgen eingetreten zu sein.

Walgrofenweiler, Oberamt Freudenstadt, 4. Nov. (Einweihung eines Hans-Schemm-Hauses.) Am Sonntag fand hier die Weihe des Hans-Schemm-Hauses statt. Die Schlüsselübergabe erfolgte durch den Erbauer des Hauses, Architekt K. Lindner (Stuttgart). Rund 11 Jahre hätte es bedurft, bis die von Altschultheiß Deder besonders unterstützten Anregungen zum Bau einer Turnhalle ihre Erfüllung gefunden hätten. Sodann übergab er die Schlüssel an Bürgermeister Buz, der alle Ehrengäste herzlich willkommen hieß. Dann nahm Kreisleiter K. Lademann (Freudenstadt) das Wort zur Weiherede. Der Geist Hans Schemms soll das Haus erfüllen, denn der Geist Hans Schemms ist der Geist der Gemeinschaft.

Oberwaldach, O.A. Freudenstadt, 4. Nov. (Neues Hitlerjugendheim.) Am Sonntag weihte die Hitlerjugend des „Reifenfels“ ihr Heim in Oberwaldach. Bürgermeister Schwarz, Stadtdach übergab den Schlüssel mit einem Appell an die noch abseits stehende Jugend, nun endlich auch in die Hitlerjugend einzutreten. Mit Dankworten an die Gemeindeverwaltung übernahm Gess. Schittenhelm-Walgrofenweiler den Schlüssel. Nach der Flaggenhissung hielt Kreisleiter K. Lademann die Weiherede.

Das Los für Arbeitsbeschaffung — das Glück des Deutschen Volkes RM: 1600 000 Gewinne

Herbstfeier des Männer-Gesangvereins „Sängerbund“ Arnbach

Arnbach, 5. November. Wenn draußen im Herbstwald die schillernden roten und gelben Farben des Herbstes emporflammen, wenn sich die Natur zum großen Feierabend ansetzt, ist die Zeit gekommen, wo viele unserer Gesangvereine ihre Herbstkonzerte veranstalten. Einmal, um den Sangesbrüdern und Mitgliedern einige frohde, beschwingte Stunden im Reigen von Lied und Gesang zu gönnen, andererseits um für Lied und für den schönen deutschen Gesang werden und übergehend vor die Öffentlichkeit zu treten. Fürwahr eine schöne und dankbare Aufgabe, wenn sie im rechten Sinn und mit der wahren und tiefen Liebesbegeisterung zur Ausführung gelangt. Gerade weil der „Sängerbund“ Arnbach mit zu den schwächsten Vereinen im Kreisgebiet Neuenbürg zählt und er in den letzten Jahren unter mancherlei Schwierigkeiten zu arbeiten hatte, ist es dem Verein hoch anzurechnen, daß er am letzten Sonntag nachmittags eine Herbstfeier veranstaltete und zusammen mit einem kameradschaftlichen Treffen der Männerchöre zur Durchführung brachte. Chorleiter Ernst Höl-

lingweiler leitete die Veranstaltung. Der geräumige, von den Mitgliedern des Gemischten Chores angestrichelte „Ochsenstall“ verwandte die vielen Besucher kann zu fassen. Unter den Gästen bemerkte man Kreisleiterführer Müller-Mannbronn und sonstige Sangeskameraden aus der Umgebung. Die Männerchöre von Neufach, Spielberg, Schöllbrunn und Weiler waren in stattlicher Stärke vertreten. Vor Beginn des eigentlichen Konzertes, das vom Gemischten Chor und Männerchor des „Sängerbundes“ unter der umsichtigen Stabführung von Chorleiter Höl besprochen wurde, richtete Vorstand Fritz Allon an alle Besucher herzliche Begrüßungsworte, die vor allem den Sangeskameraden und dem Kreisleiterführer Müller galten. Die Vortragsfolge war durchweg nach dem Grundgedanken „Heimat“ und „Volk“ gestaltet. Da begegneten uns „Vater, wohlbekannt, viel und gerne gesungen, wie z. B. „Des stille Tal“ (Waldweise), „Mein Heimatland“ von Mt., „Heimatlich“ (Weible), „Ade mein Lieb, ade“ von Dregert, „D' Schönbemalde“ von Sühmuth, „Rebewohl“

von Sühmuth, „Waldmännchen“ von Jung, „Wie könnt' ich dein vergessen“. All diese Lieder, in ihrer zwar leichten, aber vollstimmlichen und gefänglich innig ansprechenden Betonung wurden vom Gemischten Chor, Männerchor und Frauenchor mit voller Hingabe zum Vortrag gebracht. Was den Gemischten Chor vor allem in seiner Vortragsweise auszeichnete, war die erkennliche Sicherheit in der Tongebung und die Disziplin, die dafür zeugen, daß Chorleiter Höl gewissenhaft und liebevoll an der gefänglichsten Schulung des Chores gearbeitet hat. Was imponierend und so wohltuend in Erscheinung trat, war der zähe Wille, die hingebende Begeisterung im Dienste der edlen Aufgabe an Lieb und Gesang. Und in dieser Hinsicht bedeutet das Konzert einen vollen Erfolg, der auf die Gesangsflöhe im Verein und auf das Ansehen des freiblen Vereins in der Gemeinde von nachhaltigen Wirkungen sein wird. Wird auf dieser beschrifteten Ebene freudig weitergearbeitet, werden wir den „Sängerbund“ kraftvoll zu neuer Blüte emporsteigen sehen. Das ist der Wille und die Zielsetzung von Vereinsleitung und des Chorleiters.

Eine äußerst wertvolle Bereicherung erhielt das Konzert durch das Rahmenprogramm, geboten durch die abwechselnden chorischen Darbietungen der Gesangsvereine Weiler, Spielberg, Schöllbrunn und Neufach. Der Chor vom „Sängerbund“ Weiler leitete den bunten Lieberreigen ein. Dann hörten wir den Chor vom W. „Frohstimm“ Spielberg, dem man auf Grund seiner Leistungen alle Achtung abgeben mußte. Der Männerchor des „Sängerbundes“ Schöllbrunn überraschte mit dem wunderschönen Chor „Symme an die Musik“. Der „Liederkrans“ Neufach führte die Darbietungen der Gesangsvereine mit dem empfindungsreichen und wichtigen vaterländischen Chorwerk „Ein Krieger zog ins Feld“ auf den Höhepunkt. Die dynamische Heranarbeit der Kontraste durch Abkämpfung und härteres Hervortreten einzelner Stimmgruppen ließen deutlich erkennen, daß der Chor willig seinem Leiter folgt und auch größeren gefänglichsten Ansprüchen gewachsen ist. Alles in allem: die Darbietungen der einzelnen Chöre unter Leitung von Chorleiter Höl waren herrliche Patengaben zu diesem Herbstkonzert und lauden, wie auch das Konzert des Arnbacher „Sängerbundes“, begeisterte Aufnahme und Beifall. Die Pausen wurden durch musikalische Darbietungen der zwei jüngsten Musik-Harmonikspieler ausgefüllt. Am Schluß der eindrucksvollen Feier richtete Kreisleiterführer Müller an die Sänger und vor allem an die Bevölkerung von Arnbach die Aufforderung, dem deutschen Lied die Unterstützung nicht zu verlagern, denn Lied und Gesang stehen im Dienste einer hohen vaterländischen und kulturellen Aufgabe. Die kurzen, aber podenden und liebesbegeisterten Ausführungen des Kreisleiterführers fanden ein hartes Echo in der Freiregion, vor allem in den Sangesbergen. Zum Abschluß der eindrucksvollen Kundgebung für Lied und Gesang erklang gemeinsam gesungen das vaterländische Lied „Wo gen Himmel Fäden ragen“. Zum Schluß dankte Vorstand Allon den Sangesvereinen für ihre Mitwirkung und allen Besuchern. Ein gemächliches Tanzen beschloß die schöne Feier.

Bei leicht ansteigender Temperatur und südlichen bis südwestlichen Winden sind für Mittwoch und Donnerstag wechselnde Bewölkung im nördlichen Württemberg, zum Teil auch Niederschläge zu erwarten.



Deine Augen verdienen das Geld!

Laß sie darum nicht nach Licht hungern. Gib ihnen mehr und gutes Licht. Schöne Deine Augen, dieses köstliche Geschenk der Natur. Sorge immer dafür, daß Dein Arbeitsplatz genügend gutes Licht hat. Die meisten Arbeitsplätze haben viel zu wenig Licht.

Schöne Deine Augen durch besseres Licht

OSRAM

Osram-D-Lampen mit dem doppelgewendelten Kristalldraht geben, je nach Größe, bis 20% mehr Licht. Neue Osram-D-Lampen sind in den Elektrogeschäften zu haben 68

Konzert der Gesangsabteilung des 1. f.C. 08

Birkenfeld, 5. November.
 Letzten Sonntagabend veranstaltete die Gesangsabteilung des 1. Fußball-Clubs im Hotel „Schwarzwaldrand“ ein Herbstkonzert, das entsprechend den gesanglichen und musikalischen Darbietungen einen erfreulichen Besuch aufzuweisen hatte. Kreisfängerführer Müller-Kaufmann hatte es sich nicht nehmen lassen, mit einigen Gesangsfreunden aus Neuenbürg zu dem Konzert zu erscheinen. Vorweg darf hervorgehoben werden, daß Chorleiter Müller-Forsheim für diese musikalische und gesangliche Feiertunde eine vortreffliche Auswahl im Programm getroffen hatte. Bekannte Meister der deutschen Tonkunst, Musiker von Ruf kamen zur Geltung. Solche Konzerte erfüllen eine große kulturelle Aufgabe. Sie geben dem veranstaltenden Verein und vor allem dem Chor und dessen Leiter neue Antriebe in der Pflege des deutschen Liedgutes nach dem Höchsten zu streben und voll hingabe tätig zu sein. Man darf dem Dirigenten nachrühmen, daß er das Können der Gesangsabteilung des 1. f.C. auf eine beachtliche Höhe gebracht hat. Die reiche Vortragshilfe fand mit dem vaterländischen Chor „Deutschland, heil'ger Name“ von Bauhauser eine glücklich gewählte Einleitung. Es folgte ein weiterer vaterländischer Chor „Dem Vaterland“ von Ottenwälder. Den Männerchor darboten wir dann noch mit den weiteren Darbietungen „Ueber die Weide“ von Schütz, „Abendstunde am Rhein“, „In ihren Füßen“ von Obegraffen und am Schluß mit dem flott gefangenen Soldatenlied „Wenn die Soldaten...“ von Baumann vernahmen. Bei all den zum Vortrag gebachten Chören trat eine obere Klangfärbung in Erscheinung. Man hatte das bewundernde Gefühl, daß es Chorleiter Müller darauf ankommt, nicht vorbeiziehende Effekte zu erzielen, sondern echte Gesangsästhetik zu pflegen. Der Chor wird ihm in dieser Arbeit gerne folgen. Wohl im Mittelpunkt des Konzerts stand die Uraufführung „Morgenrot“ von Seminarlehrer Roth, einem Schüler des inzwischen auch in Birkenfeld bekannt gewordenen Professor Wendling, komponiert. Das Werk in seiner klaren, feinen herausgearbeiteten Vertonung, erklang vor der aufmerksam lauschenden Konzertgemeinde in seiner ganzen Schönheit, was dem Komponisten und seiner feinsinnigen Begleiterin am Klavier (seiner Gattin) reichen Beifall einbrachte. Das Konzert wurde durch diese Uraufführung über den Rahmen einer lokalen Veranstaltung hinausgehoben, wie überhaupt die musikalische Anschauung von bewährten Kräften befruchtet wurde. Wir nennen da wieder Oskar Eberle als Tenor und Oskar Müller (Chorleiter) als Bariton. Sehr gut gefallen konnte vor allem Oskar Eberle mit dem bekannten Tenorsolo „Kommt in die Gondel“ von Johann Strauß, Seminarlehrer Roth brachte zum Schluß das im Kammermusikstil geschriebene, ungemein emp-

findungsreiche „Rondo brillant“, Op. 70 von Schubert zu Gehör, am Klavier wieder von seiner Gattin begleitet. Dem erfolgreichen Musiker und Komponisten wurde durch Vorstand Dengler als Beweis der Wertschätzung ein herrliches Blumengebilde überreicht, während Apotheker Boyenhardt in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Bürgermeisters Dr. Steinle den Künstler zu seiner wohlgeleiteten Uraufführung beglückwünschte und gleichzeitig den Dank der Gemeinde zum Ausdruck brachte. Abschließend darf gesagt werden: das Konzert des 1. f.C. bot Stunden außerordentlichen künstlerischen Lebens.

Maubmörder hingerichtet

Berlin, 4. November

Am 4. November ist in Weimar der am 23. Februar 1910 geborene Walter Kaiser hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Altenburg am 30. April 1935 wegen Maubmordes an der Zigarettensarbeiterin Maria Georgi in Altenburg zum Tode verurteilt worden war.

Turnen und Sport

Turnkreis Nagold

Die Turnwarte, Vorturner und Vorturnerinnen der Unterkreise Nagold und Calw fanden sich am letzten Sonntagmorgen zu einem halbtägigen Lehrgang in der Seminarturnhalle und dem „Traubensaal“ in Nagold zusammen, um für die kommende Winterarbeit das nötige Rüstzeug zu holen. Die Arbeit begann unter der Leitung des Kreisoberturnwarts mit einer gemeinsamen Morgenfeier mit Wort und Lied. Unter der Leitung der einzelnen Fachwarte wurden darauf in strammer Arbeit die verschiedensten Übungsgebiete stoff durchgenommen, wobei besonderer Wert darauf gelegt wurde, weniger ein Spitzensportprogramm zu fördern, als Breitenarbeit zu leisten, einen Übungsbetrieb lebendig und interessant zu gestalten, ohne zu verflachen.

Nach einer vortischen Ansprache und einem „Siegheil“ auf den Führer schloß der turnerische Teil des Lehrgangs.

Weiter und Teilnehmer fanden sich darauf im engen Kreise zusammen, um in offener Aussprache Stellung zu nehmen zu dem Erarbeiteten und vor allem sich über die schwebenden Tagesfragen zu orientieren. Mit neuer Kraft geht es nun wieder zurück in den eigenen Wirkungskreis, um in verantwortungsbewusster Kleinarbeit das Erlebte in wertvolle Tat umzusetzen.

Der Enzlinger sollte in keiner Familie fehlen

Die Berge forderten drei Tote ...

München, 4. November

Wie die Deutsche Bergwacht mitteilt, stürzten die beiden Münchener Bergsteiger Werner und Tösch und Walter Koehler von der Südtarpe im Karwendelgebirge tödlich ab. Am Guffert bei Tegernsee verunglückte eine Frau namens Veronika Rettner aus Barngau tödlich.

SA-Dienstzeit auch für öffentliche Angestellte anrechenbar

Berlin, 3. November

In einem Schreiben des Reichsfinanzministers wird erklärt, daß Zeiten der Erwerbslosigkeit, während der ein öffentlicher Angestellter gegen Entgelt oder Naturalienbezüge auf den Geschäftszimmern der SA ufw. Dienst leistete, bei der Ermittlung des Grundvergütungssafes nach dem Reichsangestelltenstatut zu berücksichtigen sind, wenn der Betreffende in dieser Zeit keine Arbeitslosen- oder Wohlfahrtsunterstützung bezog. Der Zustimmung des Reichsfinanzministeriums zur Anrechnung solcher SA-Dienstzeit bedürfte es dann nicht.

Birkenfeld - Niefern 1:0

Die einheimische Reserve konnte mit 3:1 den Sieg sicherstellen.

Mit einer gewissen Spannung wurden die ersten Mannschaften erwartet, welche beiderseits in härtester Aufstellung den Platz betreten. Vom Anspiel weg macht sich die technische Spielweise der Einheimischen klar bemerkbar. Die Gäste verstehen aber, diesen Vorteil mit unbeeinträchtigter Eifer und Kampfgewalt auszugleichen, sodaß das Spiel immer offen bleibt. Nach Beginn der zweiten Hälfte schießt Niefern kurze Zeit etwas überlegen. Nun rollt Angriff auf Angriff gegen Nieferns Torwart, sodaß die Gästeuntermannschaft kaum mehr ihrer schweren Aufgabe gerecht werden kann. Die Kampflinie wird etwas hart, sodaß Birkenfeld mehrere Strafschüsse gegen seine Gäste ausführen kann. Zehn Minuten vor Spielende kann ein von Nr. 1 getretener Strafschuß nur noch von der Gästeuntermannschaft mit der Hand abgewehrt werden. Der verwirkte Eifer landet unhaltbar in der linken Torwand. Die noch wenigen Spielminuten ändern am Resultat nichts mehr.

Sprollenhäuser - Höfen 2:3

In einem temperamentvollen Kampfe sicherte sich Höfen zwei glückliche Punkte. Der Anfang war für Sprollenhäuser sehr verheißungsvoll, denn nach kurzer Zeit lag es mit 2:0 in Führung. Nach vor Dabheit kann Höfen durch Elmeyer ein Tor ausholen. Zwei Fehler der Verteidigung nicht dann Höfen vollends zum Siege aus. Schiedsrichter Ehrhardt-Calmbach sorgte dafür, daß das Spiel in sportlicher Weise abwickelte.

Amf. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Partei-Organisation Kreisleitung Neuenbürg. Vereinstätigkeit der Politischen Leiter im Monat November 1935.

Vereinstätigkeit Herrrenalb (Herrrenalb, Döbel, Loffenau) am Sonntag, 17. 11. 35 in Herrrenalb.

Vereinstätigkeit III Arnbach (Arnbach, Feldrennach, Gräfenhausen) am Sonntag, 17. 11. 35 in Arnbach.

Übung: Büchereischießen (Unterricht und Probefchießen); die Schußergebnisse werden in die Schießliste nicht eingetragen. Anzug: Dienstanzug.

Die Vereinstätigkeiten II Neuenbürg (Neuenbürg, Birkenfeld, Höfen); IV Schömberg (Schömberg, Langenbrand, Grumbach, Weisberg); V Wildbad (Wildbad, Calmbach, Engländerle) finden am Sonntag, 10. 11. 35, morgens 8.45 Uhr, am Bahnhof in Wildbad, Ausmarsch nach Engländerle. Rückkunft abends 6 Uhr. Anzug: Kleiner Wachanzug (nicht Dienstrock); Brotbeutel kann mitgenommen werden. Für Essen ist, wie mit den Vereinstätigkeiten besprochen, gesorgt.

Vereinstätigkeit II kommt mit dem Zug Wildbad an 8.45 Uhr; die Wachposten Langenbrand und Grumbach steigen 8.15 Uhr in Langenbrand in das Auto von Schömberg ein. Der Kreisaußwärtler.

Partei-Amt mit betriebl. Organisation

Sammlung des Reichsausschusses für das NSD. Ich ersuche die Ortsgruppenleiter, sofort die Ergebnisse der Sammlung für das Winterbildwerk auf gewöhnlichem Vogen der Geschäftsstelle der Kreisbauernschaft in Altenburg zu melden, ebenso an den Kreiswohlfahrtsamtler Reichsleiter Schönbeger in Neuenbürg. Der Bezirksbauernführer.

NSD Ortsgruppe Neuenbürg. Betr. die Zellen Neuenbürg, Conweiler, Dennach, Grumbach, Witzweiler, Calmbach, Schwann, Waldrennau, Engelsbrand, Rutenbach, Gräfenhausen-Döbeln, Arnbach. Laut Sondermitteilung 11/35 der Gauverwaltung sind mit Wirkung vom 1. Oktober d.S. die Straßen- und Betriebszellen-Meldebogen nur noch vierteljährlich einzulenden.

Die Meldung hat an den Stichtagen: 20. 12. 35, 20. 3. 36, 20. 6. 36 und 20. 9. 36 an die Ortsgruppe zu erfolgen. Unter Berücksichtigung der damit verbundenen wesentlichen Arbeitsverleichterung erwarte ich von sämtlichen Zellenwärlern, daß die vierteljährliche Meldung pünktlich erfolgt. Ortsgruppenwärlter der NSD.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

<p>Donnerstag, 7. November</p> <p>5.45 Vokal. - Die Jahre kult. - Wetterbericht - Vokalant</p> <p>6.00 Gymnastik I</p> <p>6.30 Nachrichten</p> <p>Von 7.00-7.10: Frühnachrichten</p> <p>8.00 Vokalant II</p> <p>8.30 Kaufverhandlungskonzert</p> <p>9.00 „Der Kranke und seine Umgebung“</p> <p>9.15 Sendeanstalt</p> <p>10.15 Volkshilfskonzert</p> <p>10.45 Sendeanstalt</p> <p>11.00 „Hammer und Sichel“</p> <p>12.00 Mittagskonzert</p> <p>13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten</p> <p>13.15 Mittagskonzert</p> <p>14.00 „Kriegel von Zwei bis Drei“</p>	<p>15.00 Sendeanstalt</p> <p>15.15 „Kriegel von Zwei bis Drei“</p> <p>15.30 „Wilhelm Raabe und die Frauen“</p> <p>16.00 Unterhaltungskonzert</p> <p>17.00 „Kunst am Nachmittag“</p> <p>18.30 „Was wissen wir vom Vogelzug?“</p> <p>18.45 „Der Jahrgang 1914 wird verewidelt“</p> <p>19.00 „Der Jahrgang 1914 wird verewidelt“</p> <p>19.30 „Woh, daß wir leben müssen...“</p> <p>20.00 Nachrichtenbericht</p> <p>20.10 Mozart-Jubiläum</p> <p>21.00 „Der geschickte Mann“</p> <p>21.30 Diktanda des Reichs</p> <p>22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht</p>	<p>22.10 „Finanzierung von Rundfunkbetrieben“</p> <p>22.30 Sportnachrichten</p> <p>22.50 Schlußabendkonzert</p> <p>23.00-2.00 Nachtkonzert</p> <p>Freitag, 8. November</p> <p>5.45 Vokal. - Die Jahre kult. - Wetterbericht - Vokalant</p> <p>6.00 Gymnastik I</p> <p>6.30 Nachrichten</p> <p>Von 7.00-7.10: Frühnachrichten</p> <p>8.00 Vokalant II</p> <p>8.30 Kaufverhandlungskonzert</p> <p>9.00 „Von der Geschichte des Talschutzes“</p> <p>9.15 Sendeanstalt</p> <p>10.15 Volkshilfskonzert</p> <p>10.45 Sendeanstalt</p>	<p>11.00 „Hammer und Sichel“</p> <p>12.00 Mittagskonzert</p> <p>13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten</p> <p>13.15 Mittagskonzert</p> <p>14.00 „Kriegel von Zwei bis Drei“</p> <p>15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiederkehrenden alter Frontsoldaten“</p> <p>15.30 Rinderkunde</p> <p>16.00 „Kunst am Nachmittag“</p> <p>17.00 Nachmittagskonzert</p> <p>18.30 Vokalant II</p> <p>19.00 Zeitangabe</p> <p>19.15 „Die Jahre kult.“</p> <p>19.30 „Der Ueber und Durschels“</p> <p>20.00 „Die Jahre kult.“</p> <p>20.15 „Wer gab ich Mann und Weibstum hin...“</p>	<p>21.00 „Die Jahre kult.“</p> <p>22.00 Nachrichtenbericht</p> <p>22.30 „Die Jahre kult.“</p> <p>Samsstag, 9. November</p> <p>6.30 Vokalant - Frühkonzert</p> <p>8.00 Nachrichten</p> <p>10.00 Vokalant II</p> <p>11.00 Nachrichten</p> <p>12.00 Nachrichten</p> <p>14.00 Nachrichtenbericht</p> <p>15.00 Nachrichten</p> <p>17.00 „Kriegel von Zwei bis Drei“</p> <p>18.00 „Die Jahre kult.“</p> <p>19.00 Nachrichten</p> <p>20.00 „Der Schicksalmarck von 1923“</p> <p>22.00 Nachrichtenbericht</p> <p>Feierlicher Ausklang</p>
---	--	--	--	--

Oberamtsstadt Neuenbürg.
 Die Gräber auf dem **alten Friedhof** sind teilweise infolge mangelnder Pflege verwallert. Wo dies zutrifft, ist Kennzeichnung mit Holzplättchen erfolgt. Diese Gräber, deren Zeit längst abgelaufen ist, werden nun eingeebnet. An die Angehörigen der dort Ruhenden ergeht hiermit die Aufforderung, Grabsteine und Einfassungen bis spätestens 20. November ds. Js. vom Friedhof zu entfernen. Nach dem 20. November verfügt die Stadt über nicht mehrernte Grabsteine und Einfassungen der ungesperrten verfallenen Gräber.
 Bürgermeister Knodel.

Stadtgemeinde Wildbad.
Bekanntmachung
 Auf den Anschlag am Rathaus, betr. die Einpruchsfeststellung gegen die Gewerbesteueranlagung für das Rechnungsjahr 1935 wird hingewiesen.
 Die Gewerbesteuerbescheide sind den Steuerpflichtigen zugewiesen und es beginnt die einmonatliche Einpruchsfeststellung mit dem 6. ds. Ms.
 Wildbad, den 4. November 1935.
 Bürgermeisteramt.

Stadtspflege Neuenbürg.
Schlagraum.
 Am Donnerstag, den 7. November 1935, abends 6 Uhr werden im Rathaus **6 Lose Tannen-, Birken- und Föhrenholz** aus den Abteilungen Unterer Holzrain und Oberer Neuberg (Älter und Neuer Igenbergweg) öffentlich verkauft.
 Stadtspflger E 114.

Zwangs-Versteigerung.
 Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Donnerstag, den 7. November 1935, vorm. 9.15 Uhr in Conweiler:
 1 Kastenwagen (Sattelschlepper) 50 PS.
 Zusammenkunft am Rathaus.
 Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.

Fußball-Verein Neuenbürg e. V.
 Am Freitag den 8. November 1935, abends pünktlich um 7.30 Uhr, findet im Nebenzimmer des Gasthauses zur „Eintracht“ **Halbjahres-Versammlung** statt. Ich bitte alle unsere verehrl. aktiven und passiven Mitglieder, sowie Fußballfreunde, die sich unserem Verein anschließen wollen, um pünktliches und vollständiges Erscheinen. Der Vorstand.
 Anschließl.: Spielersitzung. Sonntag Pflichtspiel in Engelsbrand.

Zwangs-Versteigerung.
 Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Mittwoch, den 6. November 1935, nachmitt. 14 Uhr in Dielesberg:
 1 Büffel.
 15 Uhr in Schömberg:
 2 Büffel, 1 Kreden, 1 Kleinschleifmaschine.
 Zusammenkunft jeweils am Rathaus.
 Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Suche zwei jüngere **Hilfsarbeiter** von 16-18 Jahren zur Mithilfe im Schreinereibetrieb bei guter Kost und Wohnung, Nähe Stuttgart, für sofort.
 Angebote sind zu richten unter Schiffe 300 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.
Kragen-Stiefel warmgefüttert, für Damen und Kinder.
Schuhhaus Schöthalter Neuenbürg, bei der Apotheke.

Birkenfeld.
Mütter-Beratungsstunde
 Mittwoch, 6. November, von 2 bis 3 Uhr, im alten Schulhaus.

Diebstüben
 hat zu verkaufen
 Friedr. Feiler, Brägingen.
 Nicht lange überlegen -
die Kleinanzeige im „Enztäler“
 schafft's - sie leistet viel u. kostet wenig

Am 9. November 1935

sehen im Gau Württemberg-Hohen- zollern mehr als 500 000 Männer und Frauen, Arbeiter, Arbeiterinnen, Ange- sellte, Betriebsführer angetreten zum Betriebsappell!

Zehelingeinstellung nur noch mit Zustimmung des Arbeitsamts

Leistungsfähigkeit und Qualitatsarbei- tenzeichnen das deutsche Handwerk. Nur durch unermüdliches Weiterstreben auf die- sem Wege kann das Handwerk seine Aufgabe in der deutschen Volkswirtschaft erfüllen. Gatte der Leistung hat aber zur Voraus- setzung, daß die Auswahl des Nachwuchses mit der größten Sorgfalt geschieht. Nur forperlich, geistig und charak- terlich voll geeignete Zehelinge ver- bürgen für später tätige Gesellen und Meister zu werden, die wir brauchen. Welche Jugendlichen aus der großen Menge der Schulabgänger zweckmäßig in die einzelnen Handwerksberufe geführt werden, kann die- jenige Stelle am besten beurteilen, die einen Ueberblick über den gesamten Arbeitsnach- markt hat. Diese Stelle ist das Arbeitsamt. Der Landeshandwerks- führer für Südwestdeutschland und die Südliche Handwerkskammer in Karlsruhe haben sich daher im Einvernehmen mit dem Landesarbeitsamt Südwestdeutschland ent- schlossen, anzuordnen, daß in Baden und Württemberg Handwerkslehrlinge künftig nur noch mit Zu- stimmung der Arbeitsamts eingest- ellt werden dürfen. Die offenen Lehrstellen werden zu diesem Zweck über die Innungen den Arbeitsamtern gemeldet und von dort mit einer Auswahl geeigneter Ver- werber beschickt.

Zur Durchführung der Anordnung Nr. 20

der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft

Der Vorsitzende des Schlachtwirtschafts- verbandes Württemberg teilt folgendes mit: Die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft hat zur Durchführung ihrer Anordnung Nr. 20 vom 14. Oktober 1935 betr. Kantingestierung Schlachtwirtschaftlicher und Schweinefleischmischer- ber Betriebe folgende Bestimmung:

Bei der Erzeugung der Grundzucht (Schlachs- lungen und Fleischmisch) im Oktober 1934 ist die Gesamtschlachtungs- und Auslagerungszeit durch 5 zu teilen. Von Schweinen der Schlacht- wirtschafsklasse A (siehe oben vollständige Schweine, je iber 300 Pfund) dürfen den Betrieben außerhalb des Viehwirtschaftsbezirks Stuttgart nur höchstens 20 Prozent zugeweiht werden. Der Gesamtwert darf sich nur aus den anderen Schlachtwirtschaften zu- sammenstellen.

Die Schlachtwirtschaften sind nicht überschaubar, son- dern an den Namen, auf den sie ausgeführt sind, gebunden.

Im übrigen werde ich erneut darauf hin, daß Schlachtwirtschaften nur für eine Woche ausgegeben werden dürfen, neue Schlachtwirtschaften dürfen erst nach Ausschleif werden, wenn die begrundigten Schlachtwirtschaften der vorhergehenden Woche zururck- gestellt sind.

Der Enztäler soll e in seiner Familie leben

29

Königin Christine ROMAN VON PHILIP LINDSAY

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Mohr, Göttingen bei München

Er antwortete nicht. Er stand in militärischer Haltung, wie ein Soldat auf der Parade, sah sie nicht an, sondern blickte über sie hinweg auf das Bild seines Königs. Nur wenn er seine ganze Aufmerksamkeit diesem Gesichte zuwandte, sah an seine offizielle Stellung erinnert, konnte Antonio seine Arme still halten, die Liebesworte, die ihm auf der Jungscheit schwebten, zum Schweigen bringen. Einmal hatte sie ihn zum Gespött gemacht. Es sollte ihr nicht noch einmal gelingen.

Und sie erkannte diesen Entschlus, sie las ihn in seinen Augen, auf seinem Mund, in dem stolz emporgehobenen Kinn. Wie ein Diener wartete er auf seine Entlassung, blieb nur, weil sie König von Schweden und er der Gesandte Philipps von Spanien war. Aber sie wollte nicht König von Schweden, sie wollte nur die Frau von damals sein, als er ihr von den sonnigen Hügeln Spaniens erzählt hatte, von den schneebedeckten Bergen bei Madrid, von den Salzfassern und Kathedralen, von den Stierkampfen und Fessen, von seiner Heimat. Zu all dem wollte sie wieder zururck. Aber er war jetzt weit, weit weg von ihr. Wenn auch sie nicht mehr Königin war, er blieb Don Antonio Pimental, der Bevollmächtigte Spaniens, der eine königliche Gemahlin für seinen Herrscher suchte.

Gab es denn keinen Weg, ihm ihre Liebe zu beweisen? Plötzlich kam ihr eine Erinnerung und sie lächelte. Aus ihrem Reibchen holte sie eine kleine Münze hervor und hielt sie ihm zur Verfohnung hin, wie ein Kind, das surchtet, bestraft zu werden. „Steh!“ sagte sie laut.

Er drehte sich sehr still nach ihr hin und sah, daß sie ihm einen silbernen Taler hinhielt, auf dem er ihr Profil er- kannte. Es sagte ihm nichts und er blickte sie fragend an.

„Das ist die Münze, die du mir für meine Hilfe gabst. Erinnere dich nicht mehr? Ich habe sie jede Nacht beim

Schwäbische Chronik

Anfang Oktober d. J. wurde durch die Ar- tinalpolizei in bingen ein betrüglicher Wurstenhandler festgenommen. Dieser hat die in beliebigen Fachgeschäften gekauften Wurstenwaren mit einem Stempelaufdruck „Blindenarbeit“ versehen und sie als solche hauptsächlich in hiesigen Fabriken, aber auch an Privatpersonen abgesetzt.

Am 1. November d. J. konnte Rechnungsrat Gustav Buller beim Amtsgericht Heilbronn auf eine 43jahrige Dienstzeit im Justizdienst zururckblicken. Aus Anlaß des Dienstjubilums überreichte Amtsgerichtsdirektor Dr. Pleibner dem Jubilar ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Fahres und Reichstanzlers.

Ravensburg, 1. Nov. (Spinal- Kin- derlahmung vollständig er- loschen. — Zureise unbedenklich und erwünscht.) Die Stadt Ravensburg, eine unserer schönsten Städte, ist vor Monaten von der spinalen Kinderlähmung heimgesucht worden. Es war damals über die Zeit der Gefahr zur Ansetzung eine Zu- zugssperre über die Stadt verhängt, ebenso waren Ankaufungen größerer Volksmen- gen in Richen, Potalen und anderen Orten verboten. Nachdem aber die Krankheit end- galtig vorüber ist, wurde die Sperre schon vor Wochen aufgehoben. Es ist heute jegliche Gefahr für Jureisende vor- über und es ist sogar zu wünschen, daß die Stadt und das umliegende Gebiet jetzt wieder bevorzugt von Reisenden aufgesucht werden. Da diese Gegend, vor allen Dingen auch das Gastwirtschaftsgebiet, durch die Exzesse der Potala, sehr zu leiden hatte.

Ein Frauen-Arbeitsdienstlager wird eingeweiht

Ministerpräsident Mergenthaler über die Aufgaben der Frau

Enzberg, 1. Nov. (M. Bauwronn, 3. November. Der Plan zur Einrichtung eines Lagers für den Frauen-Arbeitsdienst bestand schon lange, aber erst nach Ueberwindung zahlreicher Schwierigkeiten konnte das Schulhaus in Enzberg vom deutschen Frauen- Arbeitsdienst übernommen werden.

Von diesen vorbereitenden Arbeiten berich- tete die Lagerfuhrerin, Fr. Wagner, den zahlreich erschienenen Gästen und Bankle- insbesonders dem anwesenden Ministerpräsidenten Mergenthaler, der durch die dem Lager zur Verfügung gestellte Spende die Einrichtung des Lagers überhaupt erst ermöglicht hat. Anschließend sprach die Leiterin der Landesstelle des deutschen Frauen- Arbeitsdienstes, Fr. Gamter, über die Auf- gaben, die die 40 Kameradinnen des Lagers zu erfüllen haben. Sie werden Sozialis- tische in Enzberg und den umliegenden Ge- meinden treiben.

Nach Ausführungen von Bürgermeister Schickel, dessen rubrigem Einsatz das Lager besonders viel verdankt, ergriff Ministerpräsident Mergenthaler das Wort. Er führte u. a. aus: Aufgabe der Frau sei es in der Kampfszeit gewesen, Verhandlung zu haben für die Tätigkeit des Mannes und ihm dadurch zu helfen soweit als möglich. Und die Frauen haben diese Aufgabe erfüllt und sind verstand- nisvolle Mitarbeiterinnen und Mithilfsfrauen ge- worden. Eine liberalistische Frauenbewe-

zetzung, 3. Nov. (800 000 Keffel für das M. G. B.) Die Obfthausung für das Winterhilfswerk ist abgeschlossen. Die Samm- lung im Bezirk Letztang hatte das sehr er- freuliche Ergebnis, daß 1100 bis 1200 Zent- ner Obst für die Bauernkinder im Schwarz- wald geschenkt wurden. Auf den Zentner kommen etwa 700 Keffel. So wurden etwa 800 000 Keffel geschenkt.

Unsere Nahrungsfreiheit

Das neue Deutschland steht u. a. auch im Kampf um seine Nahrungsfreiheit. Was von ihrer Erriingung abhängt, kann sich jeder vorstellen: Befreiung der bedingungs- losen Abhängigkeit Deutschlands von frem- den Lebensmitteleinfuhr, Einsparung von Devisen zur Beschaffung der notwendigen industriellen Rohstoffe und damit Schaffung neuer Arbeits- und Lebensmöglichkeiten.

Unsere Lebensmitteleinfuhrung aus eigener Scholle muß gelinde zu führen. Freizeiten für den Verbraucher, weil sonst eine allgemeine Steigerung der Löhne erforderlich wäre. Eine Lohnwelle wäre aber gleichbedeutend mit dem Verzicht auf weitere Erfolge in der Arbeitsschlacht. Auch der Aufbau unserer Wehrmacht würde durch steigende Löhne erheblich gehemmt werden.

Dem deutschen Volk seine Nahrungsfrei- heit zu erobern, ist Aufgabe unserer Bauern, die sich in der Erzeugungsschlacht um Höchst- leistungen ihrer Scholle bemühen. Das erste Jahr der Erzeugungsschlacht liegt mit einem schönen Erfolgs hinter uns. Die um 2,1 Mil- lionen Doppelzentner gegenüber dem Vor- jahr größere Fleischgewinnung wurde zu 99 Prozent aus deutscher Erzeugung gewonnen. Die Getreidernte war um 400 000 Tonnen

reichlicher als die des Vorjahres. Die Milch- erzeugung konnte um 200 Millionen Liter gesteigert werden. Die deutsche Lebensmittel- einfuhr wurde von 4,1 Milliarden im Jahre 1928 auf 1,1 Milliarden herabgedrückt.

Zur zweiten Erzeugungsschlacht ist bereits aufgerufen. Sie wird uns der Erfüllung der Nahrungsfreiheit wieder ein gutes Stück näher bringen. Wir in der Stadt dürfen uns aber nicht einbilden, daß die Erzeugungsschlacht nur eine Angelegenheit der Bauern sei. So wie der Bauer mit seiner Erzu- gungsschlacht für den Städter kämpft, so muß auch der Städter dem Bauern seinen Kampf erleichtern. Wir Städter können und müssen mithelfen, dadurch, daß wir Disziplin hal- ten, Disziplin in der Ernährung.

Es ist nur natürlich, daß zeitweilig und vorübergehend in irgend einem Nahrungsmittel eine gewisse Verknappung eintritt. Die Hauptsache ist aber: wir wollen und müssen uns im wesentlichen aus der eigenen Scholle ernähren. Das, was wir jeweils haben, müssen wir uns entsprechend einteilen. Und darauf hat jeder Mensch zu achten.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 2. Nov. Tafelapfel 16—25, Kochapfel 10—14, Tafel- birnen 18—25, Kochbirnen 8—14, Tafeltrau- ben 28—30, Quitten 25—30, Walnüsse 36 bis 40, Stangenbohnen 25—30, Wirsing 7—8, Beiftraut 5 bis 8, Rotkraut 7 bis 8, gelbe Rben 5—6, Tomaten 16—20 Pfg. das Pfd., Kopfsalat 4—5, Endiviasalat 4—8, Blumenkohl 20—30, Rosenkohl 12—18, Gur- ken 20—30, Rettich 3—7, Sellerie 6—20, Kopf- kohlrabi 3—6 Pfa. das Stück, rote Rüben 6 bis 7, Karotten 7—10, Monarrettich rote 6 bis 7, weiße 8—10 Pfg. d. Pfd. im Groverkauf. Als Kleinhandelspreise gilt ein Zuschlag bis zu 33 Prozent zu den Großhandelspreisen als ange- messen. Marktlage: Zufuhr in Obst genu- gend, in Gemüse reichlich, Verkauf in Obst zu- ruckhaltend, in Gemüse lebhaft. Für deutsche Speisewiebel ist von der Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft ein Groverkaufspreis von 4,45 RM. je 50 Kilo frei jeder deutschen Station festgelegt. Als Kleinverkaufspreis wird von dem Reichskom- missar für die Preisüberwachung ein Preis von 7 Pfg. je Pfund als angemessen erachtet.

Stuttgarter Großmärkte vom 2. November. Kartoffelmarkt auf dem Leonhards- platz: Zufuhr 90 Zentner, Preis für 1 Zent- ner: Industrie, gelbe runde, 3,50 RM. (Koch- preis frei Keller des Verbrauchers.) — Fil- dekrantmarkt auf dem Leonhardsplatz: Keine Zufuhr. Für die Lieferung selbstgezeug- ten Krautes unmittelbar an den Verbraucher gilt für Stuttgart und Umgebung ein Preis von 3,30 bis 3,50 RM. je Zentner als ange- messen. — Wobobstmarkt auf dem Wil- helmplatz: Zufuhr 1200 Ztr. Preis für 1 Ztr.: Keffel 5,50—5,70, Birnen 2,50—3 RM. — Wobobstmarkt auf dem Nordbahnhof: Seit 30. Oktober sind neu zugeführt 7 Wagen aus Württemberg. Nach auswärts sind inzwischen abgegangen 3 Wagen. Preis wagenweise für 10 000 Kilo 1120—1160 RM., im Kleinver- kauf 5,80—6,20 RM. für 50 Kilo.

Fruchtmarkt. Balingen: Haber 8,10, Weizen 10 RM. — Grozheim: Roggen 8,20 bis 8,30, Weizen 9,50, Dinkel 7,90, Gerste 8,85 bis 9,50 RM. — Giengen an der Brenz: Gerste 9,80 bis 10 RM. — Ravensburg: Haber 7,85 bis 8,25 RM, Tübingen: Dinkel 8, Haber 8,50 bis 9, Weizen 10 bis 10,50, Gerste 8,50 bis 9 RM.

„Eine Libelle in der Hand, Ach, Antonio, Geliebter, kannst du mir nicht verzeihen, daß ich Königin bin?“

Er schaute sie starr an und begriff plötzlich, daß sie ihn nicht gekannt hatte. Er sah es in ihren Augen, die von unbergessenen Tränen schimmereten, an dem schmerz- lich lächelnden Mund, an der zitternden Handbewegung, mit der sie ihm den Taler hinhielt. Und in diesem Augenblick ver- ga er seinen königlichen Geliebter und vergaß, daß sie Königin war. Er wusste nur mehr, daß er sie liebte und mit unsicherer Stimme fragte er: „Was wollt ihr von mir?“

„Was ich will?“ Ihre Stimme bebte. Sie trat ganz dicht an ihn heran und blickte ihm tief in die Augen: „Ich will jenes Zimmer in der Schenke wiederhaben! Den Schnee, der vor unserem Fenster niederfiel, das wärmende Feuer und die allzu schnell dahinschleichenden Stunden... das — und dich...“

Da riß er sie in seine Arme.

Zeit und Stunde schienen für Christine gestoppt zu sein. Tage und Nächte flossen dahin, aber die Stunden wurden Stunden der Liebe, unterbrochen durch Stunden ungedul- diger Sehnsucht. Jeden Morgen erwachte sie in einem tiefen Glucksel. Staatsgeschäfte wurden unwichtig, schienen nur eine Störung, die die an und für sich schon allzu kurzen Tage unterbrach. Don Antonio war ihre Welt, alles andere verblate neben seiner Liebe.

In diesem Gefühl glücklicher Befriedigung hatte sie nie- mand, nicht einmal Graf Magnus de la Gardie, der murchlich, mit drohender Haltung sein Amt erlebte. Nur gegen Orensierna war sie unzufrieden, denn er ließ sie dauernd Dokumente unterzeichnen und sprach Stundenlang über Poli- tik, aber richtig urgerlich war sie trotzdem nicht auf ihn. Ebbas Liebe sie, denn sie verstand jetzt nur zu gut, was das Mädchen an jenem Morgen meinte, als sie sagte, daß sie grundlos glücklich wäre. Am Tage tat es ihr leid. Seine geduldigen Dienste, sein stummer Keger aber ihre neue Rolle als verlebte Frau bekammerten sie doch und sie schämte sich ein wenig vor sich selbst, daß sie nicht mehr mit ihm reden und lachen ging.

Aber ihr ganzes Leben war nur erfüllt von Don Antonio

Antonio war ihre Sonne, strahlend, hell und schön. Wie ein Kind durchforschte sie ihre neue Welt, seine Welt und spielte mit ihm kindliche lustige Spiele. Sie gründeten einen Orden mit dem Namen Amarantha — denn Amarantha war sein Rosenname für sie, und sein Ebenbild waren zwei A, eines über dem andern, deren Fae sich schnitten und so ein Rhombus bildeten. Ein A für Amarantha, eines für An- tonio. Das Motto dieses Ordens war: Semper idem — immer derselbe — und rings um den Vorbeerkrans, der das Doppel-A umschloß, stand geschrieben: dulce nella memoria — Erianera II. Jah.

Das eine Ziel des Ordens war die Förderung der Lebens- freude. Neben Christine, seiner Königin, zählte er 30 Mit- glieder — 15 männliche und 15 weibliche. Antonio war natürlich Mitglied, ebenso Ebbas. Graf Magnus aber nicht. Er grübelte über seinen Ausschluß, date jedoch holzen Spanier mehr denn je und verspottete den Orden bei jeder Gelegenheit, verdächtigte ihn, weil keines seiner Mitglieder heiraten durfte. Waren sie schon verheiratet, so mußten sie einen Eid ablegen, ledig zu bleiben, wenn einer der Gatten sterben sollte. Aber das war nur ein bitterer Scherz und sollte Orensierna aufs neue beweisen, daß Christine nicht die Absicht hatte, Prinz Karl Gustav zu heiraten. Sie wusste, daß sie Don Antonio nicht heiraten konnte. Eine solche Verbindung würde Schweden niemals zugeben haben. Nicht nur, weil Don Antonio nicht ebenburzig war. Er war Spanier, Katholik und Schweden fanatisch protestantisch.

In Augenblicken ruhiger Ueberlegung — denn sie war wirklich überstehend in ihrer Liebe — sagte sie sich, daß einmal die Zeit kommen würde, wo Antonio gehen möchte. Aber der Gedanke war zu schrecklich, um ihn zu Ende zu denken und jedesmal wies sie ihn schnell von sich. Aber es gab doch Zeiten, wo sie ihn nicht verdrängen konnte, nämlich dann, wenn Orensierna — besorgt über ihre unverfehbare Liebe zu dem Spanier — auf einer sofortigen Heirat mit Karl Gustav bestand. Dieser Gedanke war ihr unentzuglich.

Der ganze Hof wusste schon um ihre Liebe. Wie grosendel- gung sie durch ihren großen Falak, bei ein glückliches Wacheln auf den Lippen und wenn sie Don Antonio seh- suchte ihr Gesicht, wie von innen erleuchtet.

(Fortsetzung folgt)

Wir besuchen unsere Rekruten

Tob. Vor einigen Tagen sind sie gekommen. Abends haben sie zum erstenmal in der Kaserne Essen gefressen; bald mußten sie in den Hallen liegen und am anderen Morgen standen sie 1 1/2 Stunden vor Dienstbeginn auf. Was sie dann machen mußten, und wie es den blutjungen Rekruten dabei zu Mute war, darüber wollen wir in den folgenden Zeilen erzählen, denn wir waren dabei!

Etwas lauer Dienstbetrieb; man merkt es gleich, daß die Kasernen Soldaten im Hause sind. In den Gängen treffen wir hin und wieder auf einen der Neuen. Mit einem Grub, der noch gar nicht nach Kaserne aussieht, drückt er sich mäßig rasiert vor.

„Wenn Sie in ein paar Tagen wiederkommen, werden Sie schauen, wie sich das alles verändert hat.“ meint der Oberfeldwebel. Und dann betreten wir eine Stube.

„Achtung!“

„Achtung!“ Der Rekrut hat es nicht, daß einem Hören und Sehen vergeht. Ist denn das einer von den Alten? Laut und bestimmt kommt es zurück. „Ich war beim Kreisdiener!“ Wieder einmal beim Arbeitsdienst. Ehemalige Arbeitsdienstler tun beim Militär leicht, immer werden sie von ihren Vorgesetzten als Musteroldaten bezeichnet. Auch die SA-Männer haben ein Stück voraus. Angenehm fallen weiter die Bauernbüschchen auf, dagegen soll mit denen mit Natur nicht viel los sein.



Mit dem Kiesenbündel auf dem Buckel konnte er wieder „abhaun“

Es sieht nicht schön aus auf den Stuben. Die Soldaten kämmen gerade ihre Spinde ein; oben Mützen, Handtücher, Socken, dann die Hemden und Unterwäsche, rechts daneben die verschiedenen Monturen und ganz unten das Federzeug. Jedes Stück hat seinen bestimmten Platz und wehe, wenn der „Spieß“ die Zahnbürste neben den Stiefeln entdeckt.

Keine Kinderschule!

Oben in der Kammer geht es noch lebhafter zu. Einige messen Stiefel an, andere die Mittel, und wieder andere probieren einen Stiefel nach dem andern. Wo es nicht recht vorangeht, wird nicht gerade zupferlich, aber um so „herzlicher“ nachgeholt. Soldat sein, heißt ja nicht die Kinderschule besuchen! Hat ein Mann seinen Kram beisammen, bekommt er das Ganze als Kiesenbündel auf den Buckel und darf damit „abhaun“. — Beim Ausrücken kommt um ein Teufel von etwa 30 Mann entgegen.

„Wohin wollt ihr?“
„Zur Untersuchung, Herr Oberfeldwebel!“
Es ist ziemlich still im Untersuchungszimmer. Man hört nur immer wieder die Stimmen der beiden Kerle und das Rascheln von Klappen. Die Männer werden hier nochmals gründlich untersucht, denn seit der Musterung kann sich im körperlichen Befinden des Einzelnen mancheres verändert haben.

„Haben Sie schon irgendwelche Kränkchen gehabt, Herr Doktor?“ „Nawohl, soeben zwei Fälle, in denen ich die Männer wegen schlechten Zähne wieder nach Hause schicken mußte. Die beiden heutigen, sie wollten bleiben, aber



Wie ein geillter Blitz sauste der Gemeindevater zum Bräunchen... (Übersetzung: „Gut“)

was soll ein Mann mit schlechten Zähnen beim Kommiß?

Der erste Appell

Es ist inzwischen Mittag geworden, und damit Zeit zum Essen. Unten im Hof treten eben die Neuen in zwei Reihen an. Jeder trägt Löffel, Messer und Gabel bei sich. Und dann nimmt der Unteroffizier den ersten Appell ab. Langsam, ganz langsam schreitet er von Mann zu Mann, schaut äußerst scharf nach Händen und Fingernägeln, und rüchelt, da läßt schon einer auf.

„Wie können Sie es wagen, mit solchen Händen anzutreten? Sofort waschen Sie Ihre Schmutzpfoten. Marsch, marsch!“

Wie ein geillter Blitz saust der Gemeindevater zum Bräunchen. Raum läuft das Wasser, stehen schon vier Kameraden mit der gleichen „Auszeichnung“ neben ihm. Morgen wird das alles schon besser klappen; da wird der

Zeller schnell noch einmal mit dem Kermel ausgiebigen, das Messer noch dreimal in die Erde gesteckt, und das mit den Finiernädeln... keine Angst, morgen sind sie ohne Trauerränder.

Alles ist in Ordnung. Im Gänsemarsch marschieren sie zur Essenausgabe. Es gibt Riebesuppe, Rinderbraten, Kartoffeln und Sauerkraut; ein Mittagessen, wie es manche nicht zu Hause vorfinden. Wir haben sonst jeden Morgen Doppelwecken mit Butter, sagt der Koch, „nur heute morgen haben wir ausnahmsweise Vierstruchigekäse ausgegeben.“

Die Soldaten haben zwei Stunden Zeit. Wer nach 1 Uhr mittags noch Hunger hat, kann sich holen, soviel er will, vorausgesetzt, daß noch etwas übrig ist. — Nach dem Essen haben die Rekruten wieder auf die Stuben zurückzukehren, sie mußten nicht mehr antreten.

Schmüde deine Heimat!

Man las in der Presse, zur „Verschönerung der öffentlichen Anlagen am Bahnhof“ habe Birkenfeld vorgeschlagen, das Gartenstück neben dem Verkaufsbüschchen am Bahnhof, das bisher recht verwildert und wenig einladend aussah, wieder herzurichten. Die Reichsbahndirektion hat das abgelehnt, da sie Geldmittel hierfür nicht bereit stellen könne. — Und man staunt! Hat nicht in diesen Wochen die Reichsbahn von Berlin aus eine „Großaktion“ zur Verschönerung des Bahngeländes im ganzen deutschen Vaterland veranlaßt, in so ziemlich jedem Wäldchen und jedem Blatt des Reiches angekündigt? Wie reimt sich das zusammen?

Wir wollen zugeben, Bemühungen der Stadt Forzheim und Birkenfeld, die Reichsbahn zur Befestigung von Greneln an der Linie in den Schwarzwald zu bewegen, im Gleichschritt mit den Verkehrs- und Landschaftspflegekreisen das Heimatbild zu säubern, waren nicht ganz erfolglos. Manches ist besser heute, alteingesessene Eigenereien im Bahnhofsgelände bedingten sich verschwinden, der Blick über die Geleise in Richtung auf das Engtal und die Waldberge ist etwas offener geworden, der „Wagenfriedhof“ hat seine ärgsten Schreden verloren. Weitere Schönheitsfehler, wie z. B. Wagenstuppen im Forzheimer Bahnhofsgelände sind wohl auch schon vorgemerkt für die „Entrümpelung“, besonders dort am Durlacher Uebergang, wo die Stadt dem Naturbild einen idealen Aufschwung gab. Aber es bleibt unverständlich, wie die Reichsbahn etwas ablehnt, das sie selbst — die bedeutendste Einrichtung zur Fremdenverkehrsförderung — als ihre vornehmste Aufgabe überall bekannt gab.

Der Fall berührt nicht bloß Birkenfeld, das denkwürdige Heimatpflege treibt und das sich in dieser Sache ja selbst zu helfen entschloß. Der Fall ist grundsätzlicher und berührt die Verkehrs- und Heimatpflege in hohem Maße. Denn wer A sagt, muß auch B sagen und wenn so große Heimatverschönerungspläne überall laut gepriesen werden von der großen „Werbezentrale“ der Bahn selbst, dann

kann und muß man doch erwarten, daß die Worte auch zu Taten werden. Man las sogar, daß besonders Sachleute überall die Wirkung des Berliner Appells nachprüfen werden drängen im Reich. Das läßt ja erhoffen, daß die Reichsbahn nicht hinter den Leistungen der Reichsautobahn zurückbleiben will auf diesem Gebiet und was da unser Landsmann Todt mit seinen Landschaftsgestaltern Seifert in Bayern, Kaiser in Baden für ein Vorbild in edelstem Sinne gibt, ist heute jedem Kind bekannt.

Oder war die „Großaktion“ nur so eine Art Werbewelle, die kommt und geht, die sich der Presse bedient, um den Umlauf zu steigern? War es nur so gemeint, daß dem Schmückungsdrang von Bahngeländen ein Betätigungsfeld, das Arbeitslosigkeit im Einzelnen des Dienstes geschaffen und damit die „Betriebsfähigkeit“ erhöht werden sollte? — Dann würden wir uns erlauben, kurz ein paar Worte dazu zu sagen.

Es kommt nicht darauf an, daß geschmückt wird, sondern darauf, daß ein ernsthafter, kraftvoller Plan in diese „Großaktion“ kommt, daß Sachleute von Kauf und Rang die Verschönerung des Bahngeländes leiten nach den Grundfäden, die wir bei der Autobahn sehen, damit nicht wahllos in der Natur herumgeschmückt wird nach den jeweiligen Einfällen. Berlin hat eine hohe Aufgabe richtig gesehen (oder der Autobahnleitung abgesehen). Berlin muß sie nun auch richtig erfüllen. Und wenn die Oberleitung Ratsschläge braucht, wird sich auf Wunsch auch der Heimat- und Naturschutz überall gerne zur Verfügung stellen und dem Herrn Reichsbahndirektor als erstes nahe legen, die Farbenpracht der Blecheklamme gründlich auszumergen, wie es das genannte Vorbild zeigt am Autobahngelände. Wenn sogar der Werberat der Wirtschaft jetzt überall die Straßen säubern hilft, dann muß das bedeutendste Verkehrs- und Fremdenverkehrsunternehmen seine Schienenwege auch von diesem schlimmsten aller Greneln gründlich säubern. Denn die deutsche Landschaft ist allen und ist überall heiligem Ehrenschuld. A. Kirchenmaier.

Die Teufelsmühle als Kriegsschauplatz im Jahre 1796

Im Oktober dieses Jahres feierte der Turm auf der Teufelsmühle zwischen Herrenal und Loffenau sein 25jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß ist auch die Kriegsgeschichte, welche um diesen Berg spielte, wieder lebendig geworden. Besonders war dies vor etwa 150 Jahren der Fall, als die französische Armee hier durchmarschierte.

Mehrere Inschriften, Namen und Jahreszahlen sowie die badisch-württembergischen Doppelköpfe sind in den Stein gehauen zu sehen und geben dem Berg ein geschichtliches Gepräge. Auf dem neuen Turm hat der Besucher einen selten schönen Rundblick. Vor ihm breitet sich das industriereiche Margtal aus. In Kühen liegt der Gebirgsdack Käppele, dessen Poststraße das Albtal mit dem Margtal verbindet.

Bei dem Einfall der französischen Armee 1796 wurde der Käppelebach Schauplatz heftiger Kämpfe. Der französische General St. Cyr, welcher sich bereits in Freudenstadt festgesetzt hatte, wurde durch den Oberbefehlshaber Moreau nach dem Margtal beordert, um den Angriff zu leiten, welcher derselbe auf den linken Flügel der an der Margt lagernden Oesterreicher vorhatte. Teile der in Freudenstadt stehenden französischen Armee wurden ins Margtal hinabgeschickt. Die sechs Reservebataillone trafen angriffslos am Abend des 8. Juli 1796 gegen 8 Uhr in Gernsbach ein, woselbst sie auf 12 bereitstehende Bataillone trafen. Den Oberbefehl hatte Sarosch. Am folgenden Tag, den 9. Juli, trennte dieser sechs Bataillone und etliche Eskadrons unter dem General Toponier ab und schickte ihn über Reichenal, Wollensbrunn ins Engtal, wo dieser nach

schickte er eine Abteilung zur Umgehung der Oesterreichischen Stellung durchs Laufbachtal über die Saupfeife nach dem Käppele, eine zweite, kleinere, ließ er über Lautenbach-Teufelsmühle dorthin marschieren. Das Gros seines Korps führte den Angriff frontal von Loffenau her aus. Die Oesterreicher leisteten heldenhaften und hartnäckigen Widerstand. Doch als die beiden Umgehungsabteilungen der Franzosen sie auch noch im Rücken angriffen, hoben sie, von panischem Schrecken ergriffen, in die nahen Wälder und nach Herrenal hinab. Von da aus vollzog sich ihre Flucht über Rotensol gegen Forzheim. Der Verlust an Toten, Verwundeten und Gefangenen war sehr bedeutend. Die Hauptmacht der Oesterreicher unter General Kaim besetzte währenddessen das Albthal. Oberhalb Frauenalbs lagen drei Bataillone Infanterie, beim Döbel gleichfalls drei Bataillone Infanterie, dazu noch zwei Eskadrons Kavallerie; das Gros stand umweit Rotensol. Es bestand aus sechs Bataillonen Infanterie und drei Eskadrons Kavallerie. Sie hatten sich fest verschanzt, ihre aufgerichteten Feldmanern waren ein vorzüglicher Schutz gegen Frontangriffe. St. Cyr, diese wohlberednete feste Stellung der Oesterreicher auf dem mit Feldmanern umgebenen Plateau der steilen Höhe bei Rotensol erkennend, suchte den größten Teil seines Korps im Reunbachtal hinter Herrenal vor den Späheraugen der Oesterreicher zu verbergen und sie mit einigen Bataillonen durch Trappenangriff aus ihrer vorteilhaften Stellung ins Albthal herabzulockern. Dreimal griffen die französischen Trappen die Vorhut der Oesterreicher an, ohne daß deren Hauptmacht sich bewegen ließ, die feste Stellung bei Rotensol-Neufay zu verlassen und den Franzosen entgegenzuweichen. Ein vierter Angriff war ebenso erfolglos wie die drei vorhergegangenen. Endlich gegen 5 Uhr abends, am 9. Juli, unternahm General Douel, welcher vom Margtal aus über Moosbrunn, Mittelberg und Bernbach auf das linke Ufer herangerückt war, und bei Frauenalbs stand, den fünften Angriff. Nun stieg ein Teil des Oesterreichischen Korps aus der festen Stellung ins Albthal hinab, um die Franzosen einzuschließen; allein das bisher verdeckt gebaltene Reservekorps unter Lambert war unterdessen herangerückt. Der Angriff auf beiden Seiten war sehr blutig. Die Oesterreicher versuchten fliehend ihre feste Höhenstellung wieder zurückzugewinnen, doch erliegen die Franzosen mit den fliehenden Oesterreichern das Hochplateau bei Rotensol und verfolgten sie bis ins Engtal. So entschied sich dieser blutige Tag und zwang die Oesterreicher, welche noch im Rheintal hielten, zum Rückzug. Es wurde wieder stille um die Teufelsmühle, bis anno 1819 neuer Kriegssturm umweit Loffenau erscholl. Lgb.

Worte des Führers über den Sport

Im Dritten Reich gilt nicht nur das Wissen, sondern auch die Kraft, und höchstes Ideal ist uns der Menschentyp der Zukunft, in dem strahlender Geist sich findet im herrlichen Körper, auf daß die Menschen über Geld und Besitz wieder den Weg zu idealeren Reichtümern finden.“ Damit sagt Hitler:

1. daß körperliche Erziehung für den Einzelnen und die Nation nicht etwa nur eine Aufgabe ist, die sich allein auf den Körper richtet, sondern daß Können und Geist untrennbar sind, und daß es sich hier um eine hohe und unabweisbare kulturelle Aufgabe eines jeden Deutschen und der gesamten Nation handelt. Nur dann wird unser Volk über Geld und Besitz hinweg wieder den Weg zu idealeren Reichtümern finden, wenn jeder erkannt und die Gesamtheit die Erkenntnis durchgesetzt haben wird, daß körperliche Gesundheit und Kraft und geistige Bildung und Leistungsfähigkeit den höchsten Besitz eines jeden Menschen und des ganzen Volkes ausmachen, und daß alle diejenigen Schädlinge sind für Körper und Seele des Volkes, die ihm einreden wollen, daß das eine oder andere unwichtig oder daß gar beide nicht so wichtig wären als Geld und Besitz.

2. daß es eine hohe Aufgabe im Dritten Reich, daß es der Weg zur Kultur im Dritten Reich überhaupt ist, daß die körperliche Erziehung gegenüber der geistigen Bildung in das rechte Verhältnis gesetzt werde. Denn nur dann werden wir dahin gelangen, daß strahlender Geist sich findet in herrlichen Körpern deutscher Menschen, wenn ganz planmäßig all die Kräfte unterstützt und gefördert werden, die zu diesem Ziele streben, und wenn von Kind an die körperliche Erziehung des deutschen Menschen gleichwertig neben der geistigen steht.

Für das WHW zum Nullen!

Zum Einstopf und zum Nullen!

Adolf L. Sonntag im Monat! Einstopfungswort!